

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	17. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	24. November 2015, 15:30 Uhr
		Öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

28.

Punkt 26 der Tagesordnung: Raumangebot und Raumbedarf für kulturelle Gruppen

Antrag der Stadträtinnen Bettina Lisbach, Renate Rastätter, Dr. Ute Leidig und Daniela Reiff (GRÜNE) sowie der GRÜNE-Gemeinderatsfraktion vom 22. Oktober 2015

Vorlage: 2015/0574

Beschluss:

Kenntnisnahme von der Stellungnahme der Verwaltung und Verweisung an den Kultur-ausschuss

Abstimmungsergebnis:

keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 26 zur Behandlung auf und verweist auf die vorliegende Stellungnahme der Verwaltung.

Stadträtin Dr. Leidig (GRÜNE): Eine der wesentlichen Aufgaben von Kulturpolitik, vor allen Dingen im kommunalen Bereich, ist die Bereitstellung von Infrastruktur, sprich, von Räumen für Kultur. Das wurde aufgegriffen bei der Formulierung des Kulturkonzepts der Stadt, indem diesem Bereich ein extra Kapitel eingeräumt wurde.

Dennoch ist es natürlich auch ein Punkt, an dem sich immer wieder viele Schwierigkeiten zeigen. Räume sind zu knapp. Wir sind der Ansicht, dass es neuer Ansätze und Möglichkeiten bedarf, um der Knappheit der Räume auch für Kultur zu begegnen. Die einen wollen Wohnraum in die Höhe bauen, wir wollen Kulturräume z. B. doppelt nutzen. Letzten Endes sucht man nach Möglichkeiten, irgendwie damit umzugehen, dass der Platz sehr begrenzt ist.

Das Kulturamt ist durchaus tätig in diesem Bereich. Die Ausführungen in der Antwort zeigen, dass die Vermittlung von Kulturschaffenden und entsprechenden Räumen etwas ist, was zum täglichen Handlungsfeld des Kulturamtes gehört. Generell wird auch beschieden, dass es wichtig ist, diese Aufgabe anzugehen. Aber es gibt kein Personal

dafür. Man hat kein Geld oder gibt es für andere Sachen aus und setzt woanders Schwerpunkte. Das kann man so oder so sehen.

Ich will jetzt auch gar nicht sagen, wir wollen Personal dafür schaffen. Aber leider verschwindet das Problem nicht, wenn wir sagen, wir haben kein Geld, und leider macht das keiner systematisch, sondern es bleibt nach wie vor bestehen. Gerade in letzter Zeit haben wir uns – teilweise im Gemeinderat, aber vor allem auch im Kulturausschuss – immer wieder mit Problemen beschäftigt, wo Kultur und Räume sehr eng miteinander verknüpft sind: mit dem Jazzclub, Kinemathek, Jugendorchester der Stadt, das KONS, die Ateliers hinter dem Hauptbahnhof, die Majolika. Letzten Endes geht es immer um Räume, und es geht um Kultur. Jetzt einfach zu sagen, man macht es im täglichen Geschäft, aber ohne bestimmte Konzepte, geht es tatsächlich an und stellt langfristig strategisch Überlegungen an, fehlt mir ein bisschen. Da würde ich mir schon mehr wünschen, zumal einige Änderungen zu erwarten sind. Das geht auch aus der Antwort der Verwaltung hervor.

Wir wissen alle, die Europahalle ist weggefallen, damit natürlich auch die Konzerte, die da stattgefunden haben, was ich prinzipiell begrüße; aber dass auch die Stadthalle weggefallen wird, oder teilweise jetzt schon für manche Veranstaltungen nicht mehr zur Verfügung steht, ist schon ein Problem. Das Badische Staatstheater wird irgendwann in einer Bauphase Ersatzspielräume brauchen. Eine Idee ist, dass die vielleicht in die Konzerthalle gehen. Dann wäre noch ein Raum konstant belegt.

Was wir uns wünschen ist, dass wir gezielter vorgehen und dass wir auch Optionen längerfristig betrachten. Sehr interessant fand ich die Ausführungen, was mir so noch nicht bekannt war, dass die Kirchen tatsächlich räumemäßig in Planung sind und dass sich daraus neue Optionen ergeben, auch bei den Bundesimmobilien. Die Dragonerkaserne ist jetzt das eine Beispiel. Vor drei/vier Jahren haben wir den Bunker in der Rhein-
hafenstraße angekauft, in dem Proberäume drin sind. Das sind immer wieder Dinge, wo sich durchaus etwas tut, wo sich etwas bewegt.

Vieles geht am Gemeinderat vorbei. Ich würde mir Informationen darüber häufiger wünschen, zumindest wenn wir nach Dingen angefragt haben. Bei der Dragonerkaserne haben wir z. B. einen Antrag gestellt. Seitdem wurden wir zumindest nicht mehr so richtig informiert. Das finde ich schade, weil das auch ein klares Signal ist. Wenn wir den Antrag stellen: Kauft eine Immobilie, wollen wir langfristig auf dem Laufenden gehalten werden. Oder wir hatten einmal eine Anfrage zum Welfischen Haus gestellt, ob die Stadt damit etwas vorhat. Auch seitdem haben wir nichts mehr gehört. Prinzipiell könnte es z. B. auch einen Block geben innerhalb des Kulturausschusses, wo solche Dinge regelmäßig vorgestellt werden, zumindest diese, die in einem Antrag oder einer Anfrage benannt wurden und womit ganz klar deutlich ist, es besteht ein öffentliches Interesse oder zumindest wird es von den Parteien so eingeschätzt.

Noch einmal zu unserem Antrag: Die Idee, die hier formuliert ist, geht über dieses „es besteht ein Raumbedarf und die Einrichtungen haben Räume entsprechend dieses Bedarfs“ hinaus. Erstens kann sich ein Raumbedarf ändern. Ich wüsste nicht, dass deswegen einer Einrichtung gleich Räume weggenommen werden oder welche dazu kommen. Ich will jetzt auf dieser Doppelnutzung nicht bestehen, aber ich denke schon, dass

wir überlegen müssen, was muten wir den Leuten zu und wo sehen wir Möglichkeiten, Synergien zu erreichen bzw. mit dem knappen Raum umzugehen. Wir hatten neulich im IBZ die Diskussion, ob es für manche Mieter nicht vielleicht eine Lösung ist, auch um aus finanziellen Engpässen herauszukommen, weil sie sagen, es gibt eine Mieterhöhung, wir können uns den Raum nicht leisten. Wenn der aber nur dreimal in der Woche genutzt wird, ist die Frage: Kann ich mir den vielleicht mit einer anderen Gruppe teilen? Ich finde, solche Fragen sollten wir uns stellen, damit sollten wir uns beschäftigen.

Ganz prinzipiell würde ich mir wünschen, dass wir vielleicht auch einmal eine Sondersitzung des Kulturausschusses zu dem Thema machen, um uns dort mit diesem Handlungsfeld Raumbedarf und auch den Entwicklungen, die Sie aufgezeigt haben, beschäftigen. Das sind gerade die Räume der Kirchen und der Bundesimmobilien, aber auch das, was an Bedarfen tatsächlich auf der Hand liegt, was wir auch wissen. Die Majolika ist auch ein Thema, wo wir wissen, da wird es jetzt Räume geben. Was machen wir damit? Es taucht immer mal in einem Ausschuss auf; aber ich finde, im Kulturausschuss gehört doch vieles hin. Deswegen mein Vorschlag, dass wir uns diesem Thema einmal etwas ausführlicher widmen.

Stadtrat Dr. Käuflein (CDU): Im Kern geht es in diesem Antrag, so wie ich ihn verstanden habe, darum, dass die im Kulturkonzept unter der Überschrift „Kultur braucht Räume“ festgeschriebene Maßnahme Raumbedarf ermitteln, Räume erschließen, Nutzungen erweitern umgesetzt wird. Der mündliche Vortrag von Ihnen, Frau Dr. Leidig, hat mich jetzt etwas überrascht, weil er das Thema noch einmal geweitet hat. Die Verwaltung antwortet auf diesen Antrag, dass diese Maßnahme aus Kapazitätsgründen bisher nicht umgesetzt wurde. Dafür haben wir – so schwer es uns fällt – Verständnis. Angesichts der Notwendigkeit der Haushaltskonsolidierung werden wir uns an dieser Art von Antworten gewöhnen müssen. Wenn man etwas schärfer nachdenkt, möchte ich sagen, wir müssen selbst diese Antwort geben, bevor wir die wünschenswerte Erweiterung des Service der Stadtverwaltung fordern.

Was die Grünen hier fordern, ist eine Ausweitung des Service. Das ist, so Leid es mir tut, aus unserer Sicht derzeit nicht machbar. Schon jetzt, das haben Sie anerkannt, Frau Dr. Leidig, und das kommt auch in der Antwort der Verwaltung ausführlich vor, handelt die Verwaltung in diesem Sinne, indem sie Kulturschaffenden bei der Suche nach Räumen behilflich ist. Ich habe selbst schon Kulturschaffende, die bei mir gelandet sind, zum Kulturamt und zu städtischen Gesellschaften geschickt. Denen wurde in vorbildlicher Weise geholfen. Aber ich glaube, mehr als im Augenblick geleistet wird und was auch die Verwaltungsantwort ausführlich auflistet, ist aus Haushaltsgründen, wenn wir nicht Stellen schaffen wollen, einfach nicht drin, ist nicht möglich.

Eine abschließende Bemerkung: Wir dürfen die Verantwortung und die Initiative der Kulturschaffenden, die Räume brauchen, auch nicht unterschätzen. Die finden unter Umständen auch etwas, ohne dass sie vom Kulturamt an die Hand genommen werden. Also: Mit Bedauern Ablehnung des Antrags, Zustimmung zur Verwaltungsantwort.

Stadträtin Ernemann (SPD): Zugegeben, der Antrag der GRÜNE-Fraktion ist sehr arbeitsintensiv für die Verwaltung. Es ist enorm, was gefordert wird. Dennoch verstehe ich das Ansinnen. Wir unterstützen das auch.

Was wir einsehen, ist in der Antwort der Verwaltung ganz klar herausgekommen. Es gibt kein Personal dafür. Das bedauern wird. Ich weiß auch nicht, wie wir das lösen oder wie wir das irgendwie bewältigen können. Aber nichtsdestotrotz sehe ich den Sinn des Antrags der GRÜNE-Fraktion. Das ist wirklich berechtigt.

Wir diskutieren schon seit Jahren im Kulturausschuss, wo gibt es Räume. Wir haben Anfragen. Wir haben eine bewegte Landschaft. Es gibt Veränderungen. Es ist jetzt schon benannt worden mit den Ateliers, mit der Majolika. Es gibt wahrscheinlich auch neue Raumkapazitäten, die uns jetzt noch unbekannt sind. Was an Veränderungen in der Schullandschaft oder auch in den Kirchen geschehen wird, was sich da alles entwickelt, weiß keiner von uns. Aber nichtsdestotrotz verstehe ich das. Es ist auch wichtig.

Ich wünschte mir, wenn ich lese, dass z. B. das K3-Büro ein Schwarzes Brett hat, Substage ist zuständig für die Proberäume im Rheinhafen, die Verwaltung hat ein Verzeichnis über die Säle und Hallen, dass man schon im Kleinen anfangen und eine Art Vernetzung herbeiführen kann. Da wäre schon einmal ein Anfang gemacht, dass man eine Art gesamtes Schwarzes Brett macht, dass nicht jeder sein eigenes Schwarzes Brett hat, dass wir eine Verknüpfung machen. Das wäre schon einmal ein Anfang. Ich weiß nicht, ob das so personalintensiv ist oder ob wir da schon einmal anfangen könnten.

Ich schließe mich der Kollegin Dr. Leidig an, dass wir das vielleicht noch einmal im Kulturausschuss angehen. Es ist immerhin ein Baustein des Kulturkonzepts unter dem Punkt Raum und Kultur, das wir alle mitbeschlossen haben und das auch hochgelobt über die städtischen Grenzen hinaus ist. Schade, es ist in der Tat der Personalmangel, der es jetzt nicht zulässt. Nichtsdestotrotz: Meine Fraktion unterstützt diesen Antrag. Mal schauen, ob wir eine Lösung finden oder durch gemeinsames Brainstorming in einem Kulturausschuss dann letztlich doch noch zum Ergebnis kommen. Aber überfällig bzw. notwendig ist so ein Register oder so eine Bestandsaufnahme allemal.

Stadtrat Cramer (KULT): Als ich den Antrag gelesen habe, konnte ich erst einmal überhaupt nichts damit anfangen. Mittlerweile sehe ich es so, dass es bei den ersten beiden Punkten 1 und 2 sicher Sinn machen würde, wenn man schauen würde, welche Möglichkeiten gibt es mit solchen externen Räumlichkeiten von unterschiedlichen Trägern, dass man schaut, inwieweit die genutzt werden können.

Mit dem Punkt 3 und 4 kann ich überhaupt nichts anfangen. Ich habe mich ein bisschen umgehört in der Szene. Vielleicht kann ich in der Weise etwas damit anfangen, dass es für mich heißt: totale Kontrolle, totales Hineingehen in die freien Initiativen, genau schauen, wann die welchen Raum benutzen und wann der Raum frei ist. Dann bestimme ich letztendlich, oder wer auch immer - die Verwaltung oder die Politik - und sage, da ist etwas frei, da wird jetzt jemand hineingesetzt, der keinen Raum hat. Davor möchte ich warnen. Auch wenn die Kapazitäten da wären, würde ich absolut dagegen sprechen, dass man in so eine Konzeption geht. Draußen in den Initiativen, in den Kultureinrichtungen wird das überhaupt nicht verstanden.

Die Botschaft möchte ich heute den Grünen geben. Auch, wenn es dann noch einmal im Kulturausschuss diskutiert wird, wäre das für mich ein wichtiger Punkt, dass man da

wirklich einmal hin geht und fragt, was die sachkundigen Einwohner aus den Kultureinrichtungen dazu zu sagen haben.

Stadtrat Høyem (FDP): Das Thema ist sehr wichtig. Deshalb haben wir uns auch alle intensiv mit diesem beschäftigt. Die Verwaltung schreibt: „Der Antrag entspricht der Maßnahme 2.1 des Handlungsfeldes 4 – Stadt: Raum für Kultur – des Kulturkonzepts 2025 der Stadt Karlsruhe.“ Das ist ganz richtig.

Stadtrat Kalmbach (GfK): Nur eine kurze Anregung. Wir denken klassischerweise, hier ist eine Aufgabe, also brauchen wir Personal. Wir leben doch im Zeitalter der Digitalisierung. Da ist es kein Problem, einen Kalender von einem Ort zum anderen zu schicken, ohne große Personalprobleme zu schaffen, Dinge zusammenzuführen. Ich weiß, es ist nicht nächstes Jahr gelöst. Aber langfristig müssen wir in diesen Dimensionen denken. Wir müssen das Personal entlasten. Das muss auf diese Weise passieren.

Der Vorsitzende: Ich habe mit dem Antrag zwei Probleme.

Das Eine ist, wenn Sie ihn annehmen, müssten wir anschließend im Kulturausschuss darüber reden, welche Leistung das Kulturamt dann nicht mehr erfüllen kann, weil ich nicht sehe, dass eine so umfangreiche Aufgabe einfach zusätzlich gemacht werden kann.

Das zweite Problem, das ich damit habe, ist, dass es aus meiner Sicht eine Fehlinterpretation dessen ist, was im Kulturkonzept steht. Sie hatten es zitiert, Herr Stadtrat Dr. Käuflein, dass man Bedarfe erfasst und auch natürlich versucht zu vermitteln. Aber das tun wir ja. Mir passiert es laufend, dass Kulturgruppen kommen und sagen, wir haben den und den Bedarf. Dann frage ich aber nicht nur im Kulturamt an; ich frage auch bei der Wirtschaftsförderung an, was die an Flächen kennt. Dann findet man gegebenenfalls etwas, meistens findet man nichts. Wenn man eine Idee hat, stellt man fest, dass der, der mich gefragt hat, diese Idee auch schon hatte und es schon abgeklärt hat.

Ich glaube, in dem Maße arbeiten wir natürlich. Wenn aber hier z. B. unter 2. steht, die Verwaltung erfasst, inwieweit vorhandene öffentliche und private Räume für kulturelle bzw. künstlerische Mitnutzungen geöffnet werden können, dann bedeutet das nicht, Herr Stadtrat Kalmbach, dass wir einfach Daten, die wir sowieso schon haben, zusammenführen. Sondern das bedeutet, dass ich auf 90 Schulen – das steht hier in Klammern – zugehen und die bitten muss, mir darzustellen, welche Räume sie zu welchen Zeiten nutzen und zu welchen nicht und wie sie in den nicht genutzten Zeiten sich vorstellen könnten, das für kulturelle Gruppen zur Verfügung zu stellen. Erst wenn ich die Daten erfasst habe, habe ich einen Teilauftrag allein dieses Punktes 2 erfasst. Da stehen noch Kirchen, Sozialeinrichtungen, Bürgerzentren, Verwaltungsgebäude. Das muss ich jedes Jahr aktualisieren, weil jedes Jahr in den Schulräumen ein anderer Schulunterricht stattfindet.

Dann reicht es auch nicht, einfach einen Brief zu schreiben und zu sagen, meldet mir das, sondern da muss man hinterhertelefonieren. Denn welche Schule ist schon begeistert, dass sie ihre Räume mal eben zur Verfügung stellt. Wenn Sie das einmal zu Ende denken, weiß ich gar nicht, ob wir das überhaupt mit einer Stelle hinbekommen. Vor

allem noch eines: Mir ist nicht klar, ob das am Ende zu so validen harten Fakten führt, dass ich deswegen die Künstlerinitiativen schneller ans Ziele bekomme, als mit der kreativen Herangehensweise des Vermittelns, bei der sich letztlich die Künstlerinitiative selber mit dem Besitzer auseinandersetzt, ob das passen könnte oder nicht. Und wenn man hinkommt, war vielleicht einer einen Tag schneller. Dann ist das Angebot auch weg.

Ich verstehe, dass wir hier eine große Fürsorge haben für unsere Kulturinstitutionen. Ich habe aber den Eindruck, dass wir uns übernehmen würden, wenn wir das in dieser Spezifität und in diesem Umfang wirklich als Datei aufsetzen wollten, die permanent gepflegt werden muss. Ich weiß nicht, wie das funktionieren soll. Ich sage das ganz offen.

Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten. Wir stimmen darüber ab oder wir verweisen es noch einmal in den Kulturausschuss. Dann überlegen Sie noch einmal, wo ein Mittelweg liegen könnte, der vielleicht immer die Daten sammelt von denen, die auf uns zu kommen und die dorthin vermittelt, wo wir etwas wissen, aber ohne dass wir jetzt eine so komplexe Aufgabenstellung übernehmen. Da sehe ich im Moment nicht die Kapazitäten. Ich zweifle auch daran, dass uns das am Ende im Verhältnis zum Aufwand weiter bringt. Deswegen mein Vorschlag: verweisen.

Stadträtin Dr. Leidig (GRÜNE): Weder sollte jetzt ein riesiger bürokratischer Apparat geschaffen werden, auch wenn man es durchaus so lesen kann, noch sollte ein Kontrollinstrument geschaffen werden. Letzten Endes geht es darum, dass wir uns der Problematik immer wieder stellen. Das ist das eine. Das andere ist auch die finanzielle Knappheit. Wir wissen noch nicht, wo Einsparvorschläge liegen. Aber viele Zuschüsse fließen nun einmal direkt in die Mieten. Das ist auch eine Option, der man sich prinzipiell öffnen kann, dass man sagt, ich bekomme weniger Geld, ich habe die gleichen Mietausgaben. Was passiert jetzt? Dass da eine gewisse Offenheit entsteht, dass wir einfach Dinge denken, die wir vielleicht nicht denken wollen, die aber einfach gegeben oder angesagt sind.

Letzten Endes sind es all diese Dinge und auch welche Rolle wir beim Kulturamt sehen. Ich würde das gerne im Kulturausschuss diskutieren, auch genau welche Aufgabe geben wir und wie soll sie ausgeführt werden.

Der Vorsitzende: Dann verfahren wir so.

Ich glaube, dass wir auf dieser Ebene, was sich anbietet, sofort umzusetzen, gar nicht so schlecht sind. Aber wir stellen immer wieder fest, dass auch wenn Sie uns konkrete Aufgaben geben - hier ist ein Jugendorchester, wo kann das Proberäume haben - und wir alle unsere Netzwerke anschmeißen, wir einfach nichts passendes finden. Ich weiß nicht, ob wir das damit wirklich in den Griff bekommen. Aber diskutieren Sie es und dann kommt es gegebenenfalls noch einmal hierher zurück.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt – Ratsangelegenheiten –
21. Dezember 2015